

Premierenfieber bei den Hummeln

Wenn eine alte Frau zur jungen Detektivin wird und Krähen erfunden werden: Kindertheatergruppe im Einsatz

Hanauer Anzeiger
Seite 19

28.1.2010

Hanau. Sie nennen sich Bummelnde Hummeln. Im Moment würde summen- de Hummeln besser passen. Auf dem schmalen Gang neben dem Proberaum herrscht Stimmengewirr. Kostüme werden übergestreift, Hüte anprobiert, Oberteile geprüft. „Das sieht ja geil aus“, kommt es aus der Ecke neben der Garderobe. Wenige Meter entfernt steht Elke Brückner und schnauft tief durch. Prüfend blickt sie auf ihre Schauspieler, alle zwischen acht und zwölf Jahre alt. Ein zartes Lächeln. Die Gedanken kreisen. An was muss sie noch denken? Wer wird für die nächste Szene gebraucht? Das Premierenfieber steigt. An diesem Samstag, 30. Januar, führen die Bummelnde Hummeln, die Kindergruppe des Histo(e)rischen Theaters, erstmals das Stück „Die vergessene Fee“ auf.

Die Hummeln gibt es seit August 2008. Das Histo(e)rische Theater brauchte frisches Blut. Wie jeder Verein. Da liegt es nahe, sich den Nachwuchs selbst heranzuziehen und für das Theater zu begeistern. Bisher klappt das gut, wie Brückner meint. Vergangenes Jahr spielten die Hummeln „Verloren in der Zeit“. Viermal war der Bühnenraum im Olof-Palme-Haus ausverkauft. „Die Kinder sind unheimlich motiviert, ihre Spielfreunde kommt total rüber“, sagt die Leiterin der Gruppe.

Viele Mädchen, aber kein Zickenalarm

Beginn der Probe. Eine Szene mit Krähen. Vier Kinder, ganz in Schwarz gekleidet. Brückner drückt den Knopf des Kassettenspieler. Das Quartett bewegt sich zur Musik, weitgehend sicher, wenn auch nicht ganz synchron. „Schaut, ob ihr etwas zum Essen findet“, weist die Regisseurin an. Die Krähen schauen sich um und begimmen nach einer Weile vereinzelt zu picken.

Die Krähen sind eine Erfindung der Gruppe. In der Vorlage des Stücks, dem Bilderbuch „Die blinde Fee“, gibt es sie nicht. Doch die Darsteller wollten Krähen, so wie sie einen Hund und eine Katze wollten – und dass die Figur Frieda keine alte Frau, sondern Detektivin ist. „Die Kinder haben sich ihre Rollen selbst gesucht, sie ergänzt oder sich ausgedacht“, erzählt Brückner. Mitbestimmung ist ihr wichtig, auch bei der Entscheidung, welche Geschichte aufgeführt wird. „Das erzeugt Gemeinsamkeit.“ Sogar die Hauptdarstellerin wurde von der Gruppe ermannt. Dabei ist Noemie erst seit verganginem Jahr dabei.

Eine kurze Diskussion ist entbrannt: Wo wird auf der Bühne der Berg stehen? Bühnen-Feeling herrscht im Proberaum nicht. In der einen Ecke stehen Spüle und Külschrank, in der anderen Stühle und zwei Tische. An der Wand sind acht graue Quadrate aufgestapelt, ein wesentlicher Bestandteil des späteren Bühnenbilds. An der abgenutzten Pinnwand über dem Heizkörper hängen gemalte Bilder von der Fee. Das Ensemble fühlt sich in dem zweckmäßigen Ambiente wohl. „Wir haben einen



„Unheimlich motiviert, totale Spielfreude“: Die Bummelnde Hummeln sind bereit für „Die vergessene Fee“. Foto: Paul

festen Platz und alles, was wir brauchen“, betont Brückner. Sie platziert die 44-Jährige will es bewusst spartanisch. „Ich möchte, dass die Krähen im Vordergrund stehen.“ Die Krähen haben sich mittlerweile umgezogen. Die Fee ist dran. Sie irrt erblindet durch den dunklen Wald. Die Bäume bewegen sich im Wind. Ein Baum lacht. Noemie, eine Fee mit weißem Kleid und blauen Turnschuhen, schmunzelt. Doch die Konzentration kehrt schnell zurück. Kein Schimpfeln, kein unruhiges Gewusel. „Hier herrscht kein Zickenalarm“, stellt Brückner fest.

Die Fee, das Gute und ein Lachanfall

Zwölf Kinder umfasst ihr Ensemble, elf Mädchen und ein Junge. Batuhan heißt er, eine Krähe. Die Ausnahme des Klischees, dass Jungs lieber Fußball spielen oder sich vor den Computer setzen als sich der Muse weihen. Ob es nicht schwierig ist, so alleine unter Mädels? Die Chefin schüttelt den Kopf. „Die Gruppe macht es jedem, und neu dazu kommt, leicht.“ Allzu sehr mag Brückner aber gar nicht die Werbetrömmel rühren. Die Gruppe scheint groß genug. „Wir sind schon an einer Grenze, wegen der Räumlichkeiten und auch um ausreicht auf die Kinder einzugehen.“

(Fido) zu: „Doch wenn wir dann auf der Bühne loslegen, geht es.“

Vier Vorführungen von „Die vergessene Fee“ sind geplant, die letzte am Sonntag, 7. Februar. Danach werden sich die Bummelnde Hummeln, BuHu's abgekürzt, einem neuen Stoff widmen. Und das ziemlich nahtlos. „Im Gegensatz zu Erwachsenen fallen Kinder in kein kreatives Loch“, sagt Elke Brückner mit einem Lächeln. Welche Geschichte als nächstes dran ist, entscheidet wieder die Gruppe. Ganz demokratisch. So wie beim letzten Mal. So wie bei der Namensfindung vor rund ein- einhalb Jahren. Vorschläge gab es damals viele. Kekskrümel zum Beispiel. Oder Schokoküsse. Manche fanden Bummelnde BHs witzig. Am Ende fiel die Wahl in einer großen Garten-Abstimmung auf die Bummelnde Hummeln. Obwohl sumrende Hummeln manchmal noch besser passen würde.

Jochen Breideband (HA) „Die vergessene Fee“ wird an den nächsten beiden Wochenenden insgesamt viermal im Olof-Palme-Haus aufgeführt. Termine sind jeweils Samstag und Sonntag (30./31. Januar und 6./7. Februar) um 15 Uhr. Karten gibt es unter anderem in der Geschäftsstelle des HA in der Hammerstraße und im Internet. Sie kosten fünf Euro (Erwachsene) und drei Euro (Kinder). www.ht-hanau.de

Wenn noch ein oder zwei Neue aufgenommen werden, dann Jungs.

Die Fee hat Fido, den Hund, gefunden. Bei- de treffen auf Detektivin Frieda. Die Fee erfährt, dass auf ihrem einst blühenden Berg nichts mehr wächst und ihr Palast zur Ruine verkommen ist. Als ihr klar wird, dass die Zwergie ein böses Spiel mit ihr geriechen haben, schluchzt sie verzweifelt. „Du bist eine Fee, du kommst alles zum Guten wenden“, erinnert Frieda, woraufhin die Fee ihr Augenlicht wiedererlangt. Der Rest des Dialogs endet in einem Lachanfall. Die Regisseurin verzichtet aufs Theater. „Du kannst auch bei der Vorführung auf der Bühne ruhig lachen“, sagt sie zu Frieda, die von der blonden Annabelle gespielt wird. Die Antwort: „Ich kann aber nicht so gut improvisieren.“

„Kinder fallen in kein kreatives Loch“

Die Probe ist vorbei. Letzte organisatorische Dinge werden geklärt. Das größte Lampenfever wenige Tage vor der Premiere hat die Erwachsene. „Da ist immer ein flaeses Gefühl, ob wir das alles schaffen“, vertraut Brückner, „aber ich habe viel Vertrauen in die Gruppe und weiß, dass sie das hinkriegen.“ Ohne Auffregung geht es auch bei ihren Schützlingen nicht. „Am Anfang ist man schon nervös“, gibt Lara